

## VII.

**Die homerischen Gleichnisse.**

Von

**Willy Moog.**

## II.

Die meisten Forscher sind sich heute darüber einig, daß die *Ilias*, wie auch die *Odyssee*, weder ganz von einer Hand stammt, noch ein bloßes Konglomerat von einzelnen Liedern ist. Man darf wohl von einer großen dichterischen Persönlichkeit sprechen, die den Kern der *Ilias* geschaffen und die ganze Komposition des Werkes nach einer Grundidee bestimmt hat. Unzweifelhaft waren schon vorher einzelne Geschichten und Sagen mehr oder minder dichterisch ausgestaltet, die jetzt benutzt wurden, unzweifelhaft haben sich dann an die Gesamtdichtung spätere Bestandteile als Ergänzungen, Episoden usw. angesetzt. In manchen Fällen können wir die Scheidung von älteren und jüngeren Stücken mit großer Bestimmtheit vornehmen, in anderen ist sie höchst unsicher. Auch an den Gleichnissen müssen sich wohl Verschiedenheiten nachweisen lassen, aber es ist sehr schwierig, sie festzustellen, da der Schüler oder Nachahmer natürlich Gleichnisse übernommen oder im Sinn des Meisters ausgestaltet haben kann und mit oder ohne Absicht den Stil seines Vorbildes genau zu kopieren strebt.

Sicher zu den ältesten Teilen der *Ilias* gehört das 11. Buch, und zugleich ist es eins von den Büchern, die mit Gleichnissen und Vergleichen reich ausgestattet sind. Die Gleichnisse beziehen sich fast alle auf Aktionen des Kampfes, auf das Vorgehen und Zurückweichen der Helden: sie dienen also zur Bezeichnung physischer Vorgänge und Hervorhebung der physischen Kraft. Relativ die meisten gelten dem Verhalten Agamemnons, so V. 113 ff., 155 ff., 172 ff., drei Gleichnisse nahe hintereinander, die den Angriff Agamemnons gegen die Troer zum Gegenstand haben; die Gleichnisse V. 292 ff., 297 ff., 305 ff. sind Hektor gewidmet, die folgenden drei beschäftigen sich mit Odysseus und Diomedes, dann drei mit Aias und deren Gegnern in der Schlacht. Es scheint fast, als ob hier bewußt eine Gleichmäßigkeit angestrebt sei. Die Bilder der Gleichnisse beschreiben ganz überwiegend Szenen